Gute Praxis – teilhabefördernde Angebote im Alter vor Ort

Ideen und Impulse für das Engagement

Erkenntnisse im Rahmen des Projekts „Nordrhein-Westfalen – hier hat alt werden Zukunft“

www.hier-alt-werden.nrw

Auftraggeber:

Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen

Unterstützt durch das

Kuratorium Deutsche Altershilfe
gemeinnützige GmbH

Impressum

Herausgeber:

Steuerungsstelle zum Projekt
Nordrhein-Westfalen – hier hat alt werden Zukunft

Im:
Kuratorium Deutsche Altershilfe –
KDA gGmbH,
Regionalbüro Köln,
Gürzenichstraße 25
50667 Köln

Tel.: 030 / 2218298-0
E-Mail: info@hier-alt-werden.nrw
www.hier-alt-werden.nrw

Autor*innen:
Christine Freymuth, Daniel Hoffmann und Marco Kunert

Auftraggeber:

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen

(c) 2021

Inhalt

Allgemeine Informationen 4
Projekthintergrund 4
Ziel der Handreichung 6
Teilhabefördernde Angebote für ältere Menschen – Was ist das? 7
Nach welchen Kriterien wurden „Leuchtturm-Angebote“ ausgewählt? 7
Was heißt Teilhabe? 7
Leuchttürme – Preistragende Angebote des Projekts 9
Kategorie: Alltagshilfen 10
Kategorie: Austausch & Begegnung 13
Kategorie: Freizeitgestaltung 15
Kategorie: Information, Beratung, Lernen 17
Kategorie: Netzwerkangebote 20
Gute Praxis: Teilhabefördernde Angebote vor Ort – Wichtige Aspekte mitdenken! 23
Ausgangslage – Was wird vor Ort gebraucht? 23
Die erste Idee – Wer stößt die Idee vor Ort an und was braucht es? 25
Kooperationen und Netzwerke – Was und wen gibt es bereits vor Ort? 28
Rolle der haupt- und ehrenamtlichen Personen 29
Nachhaltigkeit 32
Anregungen und Wünsche der Leuchttürme 34
Ideen und Impulse für eigene Angebote – Die richtigen Fragen stellen! 35
Die eigene Projektidee entwickeln 35
Das Konzept des Projekts hinterfragen 36
Ergänzende Materialien / Informationen 38

Allgemeine Informationen

Im Oktober 2019 startete das Projekt „Nordrhein-Westfalen – hier hat alt werden Zukunft“. Die Kommunen in Nordrhein-Westfalen wurden kontaktiert und anschließend wurde in jeder teilnehmenden Kommune eine Suchgruppe ins Leben gerufen. Die Suchgruppen setzten sich aus bürgerschaftlich engagierten älteren Menschen zusammen, die die Vor-Ort-Situation und bestehenden Strukturen der Senior*innenarbeit mit den regionalen Besonderheiten kennen und gemeinsam nach besonders gelungenen teilhabefördernden Angeboten (Leuchtturm-Angeboten) suchten.

Suchgruppen aus insgesamt 92 Kommunen in Nordrhein-Westfalen benannten ein Leuchtturm-Angebot. Die Steuerungsstelle im Kuratorium Deutsche Altershilfe erstellte auf dieser Grundlage einen Angebotskatalog, der auf der Website www.hier-alt-werden.nrw durch eine digitale Landkarte visualisiert wurde. Dadurch wurde die Angebotsvielfalt in Nordrhein-Westfalen dargestellt und interessierte Personen können für einen Praxistransfer in die Regionen begeistert und im Prozess unterstützt werden.

Anschließend stimmte eine Jury aus einem unabhängigen und interdisziplinären Team fach- und sachkundiger Personen der Senior*innenarbeit und damit verwandter Bereiche über 15 Leuchttürme ab, die Teilhabe in besonderer Weise fördern und stellvertretend für die vielfältigen Angebote in Nordrhein-Westfalen stehen. Am 23. Juni 2021 wurden diese Angebote durch Karl-Josef Laumann, Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, ausgezeichnet.

Am 2. September 2021 lud das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen zu einer digitalen Abschlussveranstaltung ein, woraufhin das Projekt zum Oktober 2021 endete.

Projekthintergrund

Das Projekt „Nordrhein-Westfalen – hier hat alt werden Zukunft“ wurde im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen durchgeführt.

Vor dem Hintergrund einer alternden Bevölkerungsstruktur in NRW sollte im Rahmen des Projektes anhand von „Gute-Praxis-Beispielen“ aufgezeigt werden, wie ältere Menschen in die Gemeinschaft eingebunden und deren soziale und kulturelle Teilhabe gefördert werden können.

Für das Projekt wurde eine Landkarte mit Leuchtturm-Angeboten aufgebaut und somit teilhabefördernde Angebote für ältere Menschen sichtbar gemacht.

- Älteren Menschen sollen damit Möglichkeiten der Teilhabe in ihrer Region bzw. NRW-weit aufgezeigt werden.
- Die Darstellung der Angebotsvielfalt in NRW soll darüber hinaus dazu beitragen, dass gute Beispiele in anderen Regionen aufgebaut und ins Leben gerufen werden.

Ausgangssituation

Das Projekt „Nordrhein-Westfalen – hier hat alt werden Zukunft“ zielt auf die Weiterentwicklung einer lebendigen Angebotslandschaft in Nordrhein-Westfalen ab. Zukünftig werden mehr ältere als jüngere Menschen mit individuellen Bedürfnissen in Nordrhein-Westfalen leben. Die

Teilhabe und Integration älterer Menschen in die Gemeinschaft stehen daher im Fokus. Denn eine funktionierende soziale Teilhabe kann auch die körperliche und geistige Gesundheit und die subjektive Lebensqualität positiv beeinflussen sowie zur selbstbestimmten Lebensführung älterer Menschen beitragen. In Nordrhein-Westfalen gibt es bereits eine Vielzahl an Angeboten, die auf Begegnung, Austausch und soziale Teilhabe im Alter ausgerichtet sind.

Um diese vielfältige Angebotslandschaft abzubilden, konnte pro Kommune ein Leuchtturm-Angebot für die digitale Landkarte bestimmt werden. Die Auswahl des Angebotes sollte innerhalb der Kommune selbst von engagierten Personen getroffen werden, die einen guten Ein- und Überblick in die Vor-Ort-Situation haben und somit wissen, welches Angebot als Leuchtturm-Angebot geeignet ist.

Suchaktion

Aufgabe der Suchgruppe war es, ein Leuchtturm-Angebot zu finden. Dies sind besonders gelungene Angebote vor Ort in der Kommune, die Teilhabe, Begegnung und somit auch die Gesundheit älterer Menschen fördern.

Hervorzuheben ist, dass diese benannten Angebote stellvertretend für viele weitere Projekte in Nordrhein-Westfalen stehen, die Teilhabe älterer Menschen vor Ort fördern und ermöglichen.

Gesucht wurden Angebote, die…

- … die Teilhabe und Integration älterer Menschen vor Ort fördern.
- … die Besonderheiten und entsprechenden Bedarfe älterer Menschen vor Ort berücksichtigen.
- … Ältere vernetzen und Austausch mit Gleichgesinnten ermöglichen.
- … die Begegnungsräume vor Ort schaffen.
- … kreative Wege darstellen, ältere Menschen anzusprechen.
- … neue Wege darstellen, die Senior*innenarbeit zu gestalten.
- … auch mit überschaubaren Mitteln andernorts in ähnlicher Form umgesetzt werden können.
- … in ihrer Kommune erfolgreich sind.

In Zusammenarbeit mit den Kommunen und weiteren lokalen Akteuren der Senior*innenarbeit wurden so gelungene teilhabefördernde Angebote für ältere Menschen in den Kommunen identifiziert und in einem nächsten Schritt auf einer digitalen Landkarte sichtbar gemacht.

Wo gibt es Beispiele guter Praxis? – Ergebnisse des Projekts

1. **Digitale Landkarte** unter www.hier-alt-werden.nrw

Die digitale Landkarte als Ausgabeformat der eingereichten Leuchtturm-Angebote spiegelt die vielfältige Angebotslandschaft in NRW wider und macht so gelungene Ideen und Impulse zugänglich, die zum Abgucken und Nachahmen anregen. So können neue Projekte und Angebote andernorts unterstützt und eine Weiterentwicklung der bereits vielfältigen Angebotslandschaft gefördert werden.

2. **Handreichung**

Die Handreichung soll als Orientierungshilfe dienen, um Angebote vor Ort zu organisieren und die kommunale Weiterentwicklung der eigenen Angebotslandschaft voranzutreiben. Dazu enthält sie Erfolgsfaktoren und Erfahrungen der 15 ausgezeichneten Leuchttürme und liefert somit wertvolle Tipps, damit der Transfer in die Praxis gelingt.

Ziel der Handreichung

In der Handreichung werden Erkenntnisse aus dem Projekt „Nordrhein-Westfalen – hier hat alt werden Zukunft“ zusammengefasst. Sie liefert gemeinsam mit den Inhalten der Projektwebsite Ideen und Impulse zur aktiven Mitgestaltung der Angebotslandschaft.

15 Leuchttürme werden in der Handreichung skizziert und dienen als Inspirationsquelle. Dazu werden die Angebote kurz umschrieben und wesentliche Aspekte der Ausgestaltung zusammengefasst dargestellt.

Welche Fragen sollten bei der Gestaltung eines teilhabefördernden Angebotes gestellt werden? In der Handreichung werden einige Gesichtspunkte dargelegt, die bei der Entwicklung eines eigenen Angebotes beachtet werden können, um mögliche Stolpersteine zu umgehen. Dazu fließen die Erfahrungen aus dem Projektverlauf und dem Austausch mit den Leuchtturm-Angeboten ein. In Form von Sprechblasen erscheinen regelmäßig Statements von Mitwirkenden, die im Projektverlauf erfasst wurden. Weiterführende Literatur wurde hinzugezogen und ergänzende Materialien am Ende aufgezählt.

So soll ein nachhaltiger Ansatz verfolgt werden, indem Initiativen, Organisationen, Vereine und Interessierte vor Ort zur Multiplikation angeregt werden.

Teilhabefördernde Angebote für ältere Menschen – Was ist das?

Teilhabefördernde Angebote sind Angebote, die es älteren Menschen ermöglichen, am sozialen und kulturellen Leben teilzunehmen. Es sind Angebote, die ältere Menschen in die Gemeinschaft integrieren, auf deren Bedarfe und Bedürfnisse eingehen, gezielt aktivieren sowie einen Austausch mit Gleichgesinnten ermöglichen. Hierdurch tragen die Angebote zur Erhaltung und Verbesserung der Gesundheit und Lebensqualität der älteren Menschen bei, sodass diese möglichst lange und selbstbestimmt in ihrer häuslichen Umgebung und sozialen Gemeinschaft verbleiben können.

Nach welchen Kriterien wurden „Leuchtturm-Angebote“ ausgewählt?

Das sogenannte Leuchtturm-Angebot stellt ein gelungenes teilhabeförderndes Angebot für ältere Menschen dar, welches für die Kommune besonders repräsentativ ist. Es kann sich hierbei um ein bereits seit Längerem etabliertes Angebot oder um eine erst seit Kurzem ins Leben gerufene Initiative handeln. Wichtig ist hierbei lediglich, dass es die Teilhabe von älteren Menschen fordert und fördert.

Was heißt Teilhabe?

Teilhabe wird in unterschiedlichen Bereichen verschieden verwendet[1]. Im Projektkontext wird der Begriff wie folgt definiert:

Teilhabe bedeutet…

- … Inklusion.
- … Integration.
- … die gleichen Rechte für alle.
- … gleiche Chancen und Gleichstellung.
- … das soziale Eingebundensein und soziale Beziehungsnetzwerke (vs. Einsamkeit im Alter).
- … die Möglichkeit der Beteiligung an gemeinschaftlichen und gesellschaftlichen Aktivitäten.
- … die Einbeziehung in gesellschaftliche Entscheidungsprozesse.

„Teilhabe ist für mich besonders wichtig, weil sie glücklich macht. Ohne Teilhabe besteht die Gefahr von Vereinsamung.“

Teilhabe zielt auf unterschiedliche Dimensionen ab, wie beispielsweise die soziale Teilhabe, zivile und kulturelle Teilhabe, wirtschaftliche sowie politische Teilhabe bzw. Partizipation. Die

[1] Peter Bartelheimer, Birgit Behrisch, Henning Daßler, Gudrun Dobslaw, Jutta Henke, Markus Schäfers. Teilhabe – eine Begriffsbestimmung. Wiesbaden: Springer VS 2020.

„Teilhabe ist für mich besonders wichtig, weil Menschen auch im Alter ihr Leben gestalten wollen“

unterschiedlichen Dimensionen von Teilhabe verdeutlichen, wie schwierig es ist, eine eindeutige Definition für „teilhabefördernde Angebote für ältere Menschen“ zu formulieren. Wesentlich ist, dass es sich um Angebote handelt, die die Integration älterer Menschen in soziale Netzwerke bzw. in die Gemeinschaft vor Ort ermöglichen und/oder die Teilhabe an gesellschaftlichen Gestaltungs-, Willensbildungs- und Entscheidungsprozessen fördern sowie bei einer möglichst langen selbstständigen Lebensführung und/oder alltäglichen Herausforderungen unterstützen.

Teilhabefördernde Angebote können beispielsweise

- Platz für Begegnung bieten,
- Menschen in ihrem Zuhause aufsuchen,
- sich der Bedarfe der Menschen annehmen, die allein sind, oder
- ein besonderes Unterstützungsangebot darstellen.

Insbesondere die in diesem Projekt zusammengetragenen Leuchtturm-Angebote sind Angebote, die die Bedarfe der älteren Menschen in den Fokus rücken und generationen- und kulturübergreifend ausgerichtet sind.

„Teilhabe ist für mich besonders wichtig, weil sie gesundheitsfördernd ist und vor Pflegebedürftigkeit schützt.“

Es wurden Angebote für den gemeinsamen Gesprächsaustausch gesucht und in gleichem Maße Angebote zur Bewegung, Bildung und Spiel sowie zum ehrenamtlichen Engagement. Das ehrenamtliche Engagement stellt eine wichtige Teilhabemöglichkeit dar. Es ermutigt Ältere und ermöglicht ihnen, selbst als „aktive*r Gestalter*innen“ vor Ort tätig zu werden, und trägt grundlegend zum Zusammenhalt der Gemeinschaft bei.

Insgesamt bedeutet dies, dass es **zwei Perspektiven** gibt, unter denen ein teilhabeförderndes Angebot betrachtet werden kann:

1. Richtet sich das Angebot (u. a.) an ältere Menschen und ermöglicht es ihnen eine möglichst lange selbstbestimmte Lebensführung und die Teilhabe an der Gemeinschaft vor Ort?
2. Ermöglicht das teilhabefördernde Angebot es älteren Menschen, sich im Angebot zu engagieren und dieses mitzugestalten?

Leuchttürme – Preistragende Angebote des Projekts

Allgemeine Hinweise

Eine Gesamtübersicht aller Leuchtturm-Angebote ist in der digitalen Landkarte unter www.hier-alt-werden.nrw zu finden.

Insgesamt wurden 15 Leuchttürme aus den eingegangenen Leuchtturm-Angeboten von einer unabhängigen Jury ausgewählt. Die 15 Angebote stehen stellvertretend für die gelungene Angebotslandschaft in NRW, die die Teilhabe älterer Menschen fördert.

Es wurden jeweils drei Angebote in fünf Kategorien ausgezeichnet.

Die Kategorisierung

- Alltagshilfen,
- Austausch und Begegnung,
- Freizeitgestaltung,
- Information, Beratung, Lernen und
- Netzwerkangebote

wurde im Nachhinein vorgenommen, sodass die Zuordnung der eingereichten Leuchtturm-Angebote in die Kategorien durch die Steuerungsstelle vorgenommen wurde. Zwischen den einzelnen Kategorien gibt es keine trennscharfe Abgrenzung. Dies bedeutet, dass die Zuordnung „schwerpunktmäßig“ durchgeführt wurde.

Im Folgenden werden die preistragenden Leuchttürme mit kurzen inhaltlichen Beschreibungen dargestellt.

Kategorie: Alltagshilfen

Beschreibung: Niedrigschwellige und (stundenweise) Hilfe sowie Unterstützung bei allen (leichten) Aufgaben und Herausforderungen des Alltags, wodurch soziale Kontakte entstehen und die Mobilität der Betroffenen gefördert wird.

Bürgerhilfe Büren

Video ansehen: hier-alt-werden.nrw | YouTube

Zweck des Vereins ist ein freiwilliger Zusammenschluss von Personen, die gewillt sind, einander im Rahmen bürgerschaftlichen Engagements zu helfen. Die Bürgerhilfe Büren ist eine Selbsthilfeorganisation, welche nach dem Prinzip der gegenseitigen Hilfe arbeitet. Der Verein ist selbstlos tätig; er verfolgt keine eigenwirtschaftlichen Zwecke. Der Zweck wird insbesondere verwirklicht durch:

- Besuchsdienste bei älteren und einsamen Mitbürger*innen
- Entlastung pflegender Angehöriger
- Begleitung bei Behörden- und Arztbesuchen
- kurzzeitige Hilfe im Haushalt in Notfällen, z. B. bei Entlassung aus dem Krankenhaus
- leichte und kleinere handwerkliche Arbeiten im Haushalt und/oder im Garten von Personen, welche die Voraussetzungen des § 53 AO erfüllen
- Erledigung von Einkäufen
- Kontaktpflege zu Einrichtungen der Altenarbeit
- Fachvorträge, die für die Mitglieder von besonderem Interesse sind
- Unterstützung von Familien mit Kindern und Jugendlichen durch z.B. Hausaufgabenhilfe und Sprachförderung

Online-Profil – Bürgerhilfe Büren

Lippstädter Besuchs- und Begleitdienst

Video ansehen: hier-alt-werden.nrw | YouTube

Das Projekt wurde 2017 gegründet. Aktuell suchen 23 Ehrenamtliche (20 bis 75 Jahre alt) regelmäßig, nach individueller Absprache, alleinstehende Senior*innen auf, die darüber hinaus kaum soziale Kontakte haben. Sie hören zu, führen Gespräche, lesen vor, gehen spazieren, spielen Karten u. Ä., unterstützen bei Freizeitaktivitäten, begleiten zu kulturellen Angeboten, zum Einkauf und zum Arzt etc.

Zwei ehrenamtliche Koordinator*innen stehen regelmäßig einmal wöchentlich, zu festen Zeiten, als Ansprechpartner*innen sowohl für die Menschen, die besucht werden wollen, als auch für die ehrenamtlichen Besucher*innen zur Verfügung. Sie führen „Nachfrage und Angebot" möglichst passgenau zusammen. Sie sind das Bindeglied zwischen dem Projekt und dem städtischen Büro für bürgerschaftliches Engagement. Sie haben Kenntnis über weitere Angebote und Beratungsstellen für Senior*innen in der Stadt und verweisen bei Bedarf an weitere Hilfen. Die Ehrenamtlichen treffen sich regelmäßig zum Austausch und zu Fortbildungen.

Das Projekt wird insgesamt durch eine hauptamtliche Sozialarbeiterin des Büros für bürgerschaftliches Engagement fachlich begleitet.

Online-Profil – Lippstädter Besuchs- und Begleitdienst

Repair Café Reken

Video ansehen: hier-alt-werden.nrw | YouTube

Besucher*innen bringen tragbare defekte Gegenstände (elektrische Geräte, Kleidung, Spielzeug, stumpfe Messer/Scheren etc.) von zu Hause mit ins Repair Café. Dort machen sie sich gemeinsam mit den ehrenamtlichen Fachleuten an die Arbeit: Sie suchen Ursachen und Fehler, um diese – wenn möglich – dann auch zu beheben. Eine Grundausstattung an Werkzeugen und Verbrauchsmaterialien für gängige Reparaturen sind verfügbar. Spezielle Ersatzteile müssen selbst mitgebracht bzw. beschafft werden. Die Kosten für die Ersatzteile trägt die/der Kund*in selbst. Ansonsten sind die Reparaturen im Repair Café generell kostenlos. Spenden sind immer willkommen.

Die Erfolgsquote für eine Reparatur liegt bei ca. 60 bis 65 Prozent. Somit bietet das Repair Café einen guten Rahmen, um sich ehrenamtlich im Bereich Nachhaltigkeit zu engagieren. Er bietet gerade älteren Menschen die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten und beruflichen Erfahrungen sinnvoll einzubringen und auch an andere Menschen weiterzugeben. Die Besucher*innen freuen

sich, kostengünstig und direkt vor Ort ein defektes, aber liebgewonnenes Teil wieder funktionstüchtig zu bekommen, um es dadurch weiter nutzen zu können.

Beim Fachsimpeln entsteht oft die Motivation, sich selbst auch ehrenamtlich einzubringen. Wer nicht selbst mit Hand anlegen kann, verbringt die Wartezeit gemütlich bei einer Tasse Kaffee im Café-Bereich und kommt so ins Gespräch. Dadurch erhalten auch ältere Menschen zusätzliche Kontaktmöglichkeiten in ihrem Lebensumfeld.

Online-Profil – Repair Café Reken

Kategorie: Austausch & Begegnung

Beschreibung: Treffpunkte und Plattformen, die über verschiedene Themenbereiche hinweg Begegnung ermöglichen und Austausch fördern.

Gemeinsam schmeckt es besser

Hinter dem Projekt „Gemeinsam schmeckt es besser" verbirgt sich ein gemeinsames Mittagessen für vorwiegend alleinstehende ältere Menschen. Jede*r ist herzlich willkommen.

Das Mittagessen wird von ehrenamtlich tätigen Hobbyköch*innen auf der Grundlage von regionalen und saisonalen Produkten zubereitet. Das Mittagessen in Form eines Drei-Gänge-Menüs fällt immer recht aufwendig aus. In der Regel bereiten die alleinstehenden älteren Menschen solche Menüs nicht für sich allein zu. Die Wünsche und Vorschläge der Teilnehmer*innen werden gerne berücksichtigt.

Weitere Informationen zum Leuchtturm: hier-alt-werden.nrw

Neben dem gemeinsamen Essen wird durch das Treffen auch eine ungezwungene Möglichkeit der Begegnung und des Austausches geboten.

Die Räume sind barrierefrei und somit ist die Teilhabe nicht eingeschränkt.

Online-Profil – Gemeinsam schmeckt es besser

Griether Hanselädchen mit Café

Dorfladen für verbindliche (gesicherte Öffnungszeiten) Nah- und Grundversorgung sowie täglichen Bedarf mit Café für Einheimische und Gäste aus der Region Niederrhein. Niederschwelliger Treffpunkt am historischen Markt in direkter Nachbarschaft zu „St. Marien – Haus für Senioren" mit 40 Bewohner*innen. Räume für Veranstaltungen und Seminare. Barrierefreier Zugang (somatisch und kognitiv). Eingetragene Genossenschaft mit über 100 Mitgliedern.

Video ansehen: hier-alt-werden.nrw | YouTube

Das „Griether Hanselädchen" hat sich als Treffpunkt mit hoher Anziehung und Attraktivität für ältere Menschen im Umfeld und in der Region etabliert. Mit seiner einzigartigen Nahversorgung wertet es den Ortskern als attraktiven Wohn- und Lebensraum auf, fördert den Zuzug von Bevölkerung in den Ort und hilft somit Leerstand zu vermindern. Ein Laden und Café mit liebevollem Service und persönlicher Atmosphäre, gutem Preis-Leistungs-Verhältnis auch beim angedockten Catering ist unprätentiös eingebunden in die Dorfstruktur und Treffpunkt

für Kontakte, „Schwätzchen“ u.a.m. Das Lädchen bietet ergänzend einen barrierefreien Lieferservice, Senior*innen können auch telefonisch bestellen. Durch eine Auszahlung aus der Kasse sichert es auch die Bargeldversorgung im Ort und in der Region.

Online-Profil – Griether Hanselädchen mit Café

Tanzcafé – für alle Tanzbegeisterten, Singles und Paare, Menschen mit und ohne Demenz

Video ansehen: hier-alt-werden.nrw | YouTube

Das Tanzcafé wurde aus konkreten Wünschen von pflegenden Angehörigen heraus entwickelt. Jede*r ist eingeladen mitzumachen. Im Besonderen gilt die Einladung Menschen, die durch Pflegetätigkeit, Betroffenheit von Demenz oder Einsamkeit stark gefordert sind. Im Tanzcafé bringen sich ehrenamtlich Tätige mit ihren Talenten ein und gestalten auf diese Weise das eigene Lebensumfeld.

- Begegnung, Kontaktpflege und Gelegenheiten zum Kontaktaufbau: Es treffen sich Tanzbegeisterte mit und ohne Behinderung, pflegebedürftige Menschen und pflegende Angehörige, verschiedene Generationen, ehrenamtlich Tätige.
- Teilhabe: Die Teilnehmenden können sich einbringen und mitgestalten. Die Ehrenamtler*innen bringen ihre Kompetenzen ein und erhalten Weiterbildungsmöglichkeiten.
- Niederschwelligkeit: Kein Eintritt, keine Anmeldung erforderlich, kostenfreie Bewirtung
- Musik und Tanz stärken die Gesundheit, da sie positiv auf Organismus und Stimmung wirken und Körperwahrnehmung fördern. Dazu ermöglichen sie eine Verständigung ohne Worte – bei Demenz besonders wertvoll.
- Stärkung von pflegenden Angehörigen und deren Partner*innen mit Demenz: Das Tanzen ermöglicht harmonische, glückliche und stärkende Momente. Es ergeben sich Selbsthilfe-Effekte. Der Gefahr des sozialen Rückzugs durch Pflegetätigkeit wird begegnet.
- Beratung: Die Senioren- und Pflegeberatung bietet vor Ort Beratung an.
- Inklusion: Tabus werden aktiv abgebaut.
- Generationsübergreifende Aspekte: Kinder und Enkel kommen teilweise mit.

Online-Profil – Tanzcafé

Kategorie: Freizeitgestaltung

Beschreibung: Freiwillige und regelmäßige Möglichkeiten zur Gestaltung der Freizeit mit unterschiedlichen Fokussierungen sowie Akzenten aus Sport, Bewegung und Kultur.

Handarbeit & Klöntreff

Mit diesem Angebot werden Kontakt, Austausch und das soziale Miteinander gefördert.

Und wie?

- Es werden Waffeln gebacken und Kaffee getrunken.
- Männer und Frauen spielen Karten.
- Socken werden gestrickt.
- Es wird gesungen und erzählt.

Video ansehen: hier-alt-werden.nrw | YouTube

Das Angebot bietet Raum für ein soziales Miteinander für die Menschen vor Ort. Als Besonderheit werden die gestrickten Socken im Seniorenheim zu Geburtstagen und Weihnachten verschenkt.

Online-Profil – Handarbeit & Klöntreff

Bewegt gesund bleiben

Seit der Vereinsgründung im Jahre 2009 bildet die Arbeit mit und für Senior*innen neben der Arbeit mit Menschen mit Behinderung einen Schwerpunkt in der Vereinsarbeit. Die Abteilung des SVD hat 115 Mitglieder. 85 % der Mitglieder sind über 60 Jahre. Das älteste noch aktive Mitglied feiert 2021 ihren 98. Geburtstag. Als Motto des Jahres 2021 hat Klack'09 das Motto „Bewegt ÄLTER werden" und „Bewegt GESUND bleiben" ausgewählt und bietet hier entsprechende Treffen, sportliche Angebote und Aktionen. Boule ist ein anerkannter Gesundheitssport und wird von den niedergelassenen Hausärzt*innen empfohlen.

Video ansehen: hier-alt-werden.nrw | YouTube

Die gesamte Boule-Anlage mit Vereinsheim wurde in den letzten Jahren komplett barrierefrei ausgebaut. Viele Bänke und Grünanlagen bieten Platz zum Verweilen. In der Boule-Anlage gilt: „Boulesport heißt Bewegen, Begegnen, Begeistern!" Alle angebotenen, bis zu 10 „Jedermannturniere", werden so ausgearbeitet, dass eine Teilnahme von Senior*innen immer möglich ist.

Jeden Freitag um 10 Uhr treffen sich Senior*innen, Ruheständler*innen und Vorruheständler*innen zum sogenannten „Seniorenboule" in der Anlage im Erlfeld, um gemeinsam ein paar schöne Stunden bei Geselligkeit und Sport verbringen zu können. Das Boulodrom gilt als DER Treffpunkt für Senior*innen in Drensteinfurt. Ein Ort, um alte Kontakte zu pflegen und neue zu knüpfen, Geselligkeit zu leben und nebenbei bei entsprechender Bewegung GESUND und ÄLTER zu werden. Eine gewählte Seniorenbeauftragte vertritt diese im Abteilungsvorstand.

Online-Profil – Bewegt gesund bleiben

Seniorentheater für Menschen ab 60 plus

Sie wollten schon immer mal Theater spielen, haben sich aber bislang nicht getraut?

Video ansehen: hier-alt-werden.nrw | YouTube

Sie haben Lust, aus Ihren Lebenserfahrungen Spielszenen und kurze Geschichten zu entwickeln und diese mit anderen Laienspieler*innen auf die Bühne zu bringen?

Sie haben vielleicht auch Lust, kleine literarische Texte szenisch umzusetzen?

Das ist beim „Seniorentheater für Menschen ab 60 plus" möglich! Dort kommen die individuellen Stärken und Fähigkeiten der teilnehmenden Personen zur Geltung. Die professionelle Begleitung übernimmt eine Theaterpädagogin.

Theaterspielen für Menschen ab 60 bietet neben vielen Möglichkeiten zur Kreativität und persönlichen Weiterentwicklung ein soziales Netzwerk. Außerdem macht es Spaß und hält körperlich und geistig fit.

Online-Profil – Seniorentheater für Menschen ab 60 plus

Kategorie: Information, Beratung, Lernen

Beschreibung: Auf die persönliche Situation bzw. den Einzelfall ausgerichtete ergebnisoffene und lösungsorientierte Informationsvermittlung sowie Wissensaufbau und Kompetenzvermittlung.

Hilda – Hilfe daheim

Das Projekt „Hilda" schließt die Lücke der Unterstützung und Information in der Gemeinde Neunkirchen mit einem kostenlosen Besuchsangebot. „Hilda" (Hilfe daheim) richtet sich in erster Linie an betagte Menschen mit und ohne Pflegegrad. Dies bedeutet, dass „Hilda" keine Leistungen erbringt, die bereits von Beratungsstellen, Unterstützungsdiensten, ambulanten Pflegediensten oder anderen Anbietern erbracht und von den Pflegekassen finanziert werden.

Video ansehen: hier-alt-werden.nrw | YouTube

„Hilda" soll dazu beitragen, das Angebot der häuslichen Beratung durch die Senioren-Service-Stelle und/oder die Senioren- und Pflegeberatung des Kreises Siegen-Wittgenstein den älteren Menschen aus der Gemeinde Neunkirchen bekannt zu machen und damit die Zugänge zu einer großen Vielzahl an kommunalen und privaten Organisationen und Einrichtungen zu ermöglichen. Diese stehen bereit, um alte und hilfebedürftige Menschen in ihrer Häuslichkeit zu unterstützen.

„Hilda" ist eine engagierte Dame, die in der Senior*innenarbeit erfahren ist, die nach Terminanfrage über die Senioren-Service-Stelle oder die Einsatzleitung des Hand in Hand Neunkirchen e. V. einen Termin vereinbart und zu einem unverbindlichen Gespräch in die Wohnung der älteren Menschen kommt. Im persönlichen Gespräch verschafft sie sich einen Überblick über die Wohn- und Lebenssituation, informiert über Betreuungs- und Freizeitangebote und stellt bei Bedarf einen Kontakt zu den benötigten Dienstleistern her. „Hilda" dient als Wegweiser vor Ort und ist für alle Bürger*innen da.

Online-Profil – Hilda – Hilfe daheim

Erfahrungswissen für Initiativen (EfI) – Qualifizierung von senior-Trainerinnen und seniorTrainern

Video ansehen: hier-alt-werden.nrw | YouTube

Seit dem Jahr 2013 führt der Verein „Erfahrungswissen für Initiativen (EfI) e.V.“ in Bielefeld das Programm Erfahrungswissen für Initiativen (EfI) – Qualifizierung von seniorTrainerinnen und seniorTrainern durch.

Mit diesem Projekt werden Menschen auf der Schwelle zwischen Beruf und Ruhestand angesprochen mit dem Ziel, dass sie ihr Erfahrungswissen im Vorruhestand oder Ruhestand für bürgerschaftliche Projekte in der Kommune, meist im Wohnumfeld, einsetzen.

In einer achttägigen kostenlosen Qualifizierungsmaßnahme wird ihnen geholfen, ein Projekt zu finden und zu entwickeln. Ferner wird ihnen bei der Planung der ersten Umsetzungsschritte Hilfestellung geboten.

Die Finanzierung erfolgte seither durch großzügige Sponsoren und verschiedene Förderprogramme. Damit führt der Verein seither ein Projekt weiter, das im Jahr 2002 vom Bundesministerium aufgesetzt und vom Land NRW von 2006 bis 2012 übernommen wurde. Um das Projekt nachhaltig zu sichern, gibt es seit 2020 eine Kooperation mit der Diakonie Bielefeld gGmbH.

Ein wesentlicher Bestandteil der Vereinsarbeit sind monatliche moderierte Treffen der seniorTrainerinnen und -Trainer zum Austausch und weitere Angebote, wie z.B.: die kollegiale Beratung.

Online-Profil – Erfahrungswissen für Initiativen (EfI)

Dialog triff Digital ganz lokal – DiDiLo

Video ansehen: hier-alt-werden.nrw | YouTube

„Dialog trifft Digital ganz Lokal (DiDiLo)“ ist eine Kombination von digitaler Medien- und Gesundheitskompetenz für ältere Menschen im ländlichen Raum sowie der Ausbau einer digitalen Bürgerplattform. Ein wesentlicher Mehrwert dieser Plattform ist, dass die Bürger*innen partizipativ mit Digitalisierung in Kontakt treten und Hemmschwellen abbauen.

Nach einjähriger Vorbereitung ist seit August 2019 die digitale Bürgerplattform Lipperreihe erfolgreich online gegangen. Nach vier Monaten waren bereits jeweils monatlich 3650 Plattform-Nutzer*innen und 600 App-Nutzer*innen aktiv. Für die Lernformate

sind Räume durch die AWO-Kooperation gesichert, die gesamte Technikausstattung über ein EFRE-Förderprogramm finanziert und kostenloses WLAN in der Ortsmitte aufgebaut.

In Kombination von digitalen und analogen Veranstaltungen werden die verschiedenen Lernmöglichkeiten in Form von Werkstätten, Workshops und Peer-Groups im Ort koordiniert. Um die Versorgungssituation älterer und kranker Menschen zu verbessern, wurde die spezielle Technik für Telemedizin ebenfalls integriert. Digitales Empowerment und frühe Einbindung soll jede*n mit der Technik vertraut machen und die Akzeptanz steigern.

Ziel von „DiDiLo“ ist die Förderung der digitalen und analogen Vernetzung und Zusammenarbeit, um langfristig die Entwicklung von Gesundheitskompetenz im Alter für mehr Selbstbestimmung zu etablieren.

Online-Profil – Dialog triff Digital ganz lokal – DiDiLo

Kategorie: Netzwerkangebote

Beschreibung: Zum einen sind dies Angebote, die das Ziel verfolgen, ein soziales Netzwerk aufzubauen, das Menschen untereinander verbindet. Zum anderen fallen hierunter Netzwerke, in denen Organisationen zusammengeschlossen werden.

Generationennetz Gelsenkirchen e.V.

Video ansehen: hier-alt-werden.nrw | YouTube

Das „Generationennetz Gelsenkirchen e.V.“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Lebensqualität älterer Menschen zu fördern, und unterstützt sie dabei, möglichst lange selbstständig und nach den eigenen Vorstellungen zu leben. Das Generationennetz Gelsenkirchen e.V. berät zu allen Fragen des Alter(n)s, fördert bürgerschaftliches Engagement und ist beteiligungs- und inklusionsorientiert sowie generationensolidarisch und kulturübergreifend in den einzelnen Stadtteilen tätig.

Hierfür vereinbart das „Generationennetz Gelsenkirchen e.V.“ Standards, schafft Kooperationen und entwickelt und begleitet diverse Angebote. Dazu gehören die fünf Infocenter, das Mehrgenerationenhaus Gelsenkirchen, die Techniktreffs, die Außenstellen der Infocenter, die Seniorenvertreter*innen/Nachbarschaftsstifter, die ZWAR-Gruppen, die Kulturbegleiter*innen, die Technikbotschafter*innen, die Spaziergangspat*innen und die Projektwerkstatt 50+. In den Infocentern arbeiten hauptamtliche, qualifizierte Mitarbeiter*innen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Sie bestmöglich zu unterstützen.

Die Mitarbeiter*innen der Infocenter bieten Ihnen Zeit für ein persönliches Gespräch und für Information, Beratung und Hilfe aus einer Hand zu allen Themen rund ums Alter, fördern Kontakte und Aktivitäten, unterstützen Sie dabei, Ihre Anregungen zur Stadt(teil)gestaltung einzubringen, knüpfen mit Ihnen Netzwerke vor Ort, die zum guten Altern beitragen, und bieten Erfahrungswerte von engagierten Bürger*innen, Einrichtungen und Unternehmen.

Online-Profil – Generationennetz Gelsenkirchen e.V.

SeniorenNetzwerke Köln

Video ansehen: hier-alt-werden.nrw | YouTube

Die „SeniorenNetzwerke“ Köln bestehen mittlerweile aus mehr als 6000 Frauen und Männern in über 60 Stadtteilen. Sie alle gestalten gemeinsame Aktivitäten und engagieren sich, fördern Nachbarschaft, Selbsthilfe und Selbstorganisation. Die Aktivitäten variieren in den Stadtteilen, viele sind kostenfrei:

- Menschen kennenlernen beim Yoga, im Gesprächskreis oder bei Ausflügen,
- aktiv für sich und andere werden: im Computerclub, der Nachbarschaftshilfe oder als Lesepat*in,
- Plätze barrierefrei gestalten, Treffpunkte schaffen und
- eigene Gruppen gründen oder ihre Erfahrungen weitergeben.

Die in den jeweiligen Stadtteilen lebenden Senior*innen bilden eine starke, aktive und lebensbejahende Gemeinschaft. Die SeniorenNetzwerke richten sich grundsätzlich vorrangig an ältere Menschen, sind aber auch für alle anderen Menschen offen – unabhängig von Alter, Bildung, ethnischer Herkunft, Religion usw.

Ziel ist es, die Lebensqualität im Alter zu steigern und ein positives Altersbild zu vermitteln.

Online-Profil – SeniorenNetzwerke Köln

Seniorennetzwerk Wesseling

Video ansehen: hier-alt-werden.nrw | YouTube

Hier wird die Zusammenarbeit und der Kontakt zwischen allen Einrichtungen, Diensten, Beratungsstellen und ehrenamtlich Engagierten, die im Seniorenbereich tätig sind, gefördert und ausgebaut. In regelmäßigen Zusammenkünften findet Austausch und gegenseitige Information statt. Gemeinsames Ziel ist eine seniorenfreundliche Stadt, in der im Miteinander der Generationen ausreichend Begegnungs- und Unterstützungsangebote bereitstehen und die Senior*innen sich aktiv einbringen können.

- Träger, Dienstleister, Vereine, Vertreter Politik, Kirche, Projekte, Ehrenamtler*innen (über 100 Adressaten)
- Kontinuierliche Vorstellung und Weiterentwicklung von Projekten – trägerübergreifend und unter Einbezug von Ehrenamtler*Innen (Seniorenwegweiser)

- Informationsweitergabe für viele Multiplikator*innen vor Ort
- Mitwirkung von Senior*innen für Senior*innen/ Schüler*innen helfen Senior*innen (Computer, Handy etc.)
- Koordination im zentralen Ladenlokal für Senior*innen (barrierefrei zugänglich)

Online-Profil – Seniorennetzwerk Wesseling

Gute Praxis: Teilhabefördernde Angebote vor Ort – Wichtige Aspekte mitdenken!

Die Entwicklung, die Umsetzung und das Gelingen eines Angebotes bzw. Projekts hängen von vielen verschiedenen Faktoren (vor Ort) ab.

Innerhalb dieser Handreichung werden einige Aspekte dargestellt, die bei der Gestaltung eines eigenen Angebotes mitgedacht werden und eine erste Orientierung darstellen können.

Häufig ist eine Eins-zu-eins-Übertragung der in diesem Projekt sichtbar gemachten Angebote auf die eigene Situation vor Ort nicht möglich, da die Bedarfe, Akteure und Rahmenbedingungen in der Regel variieren.

Dennoch finden sich in der digitalen Landkarte großartige Projekte, die zum Nachahmen und Abgucken anregen. Die folgenden Ausführungen sind als Orientierungshilfe, Denkanstöße und Ideenschmiede zu sehen.

Ausgangslage – Was wird vor Ort gebraucht?

Die Teilhabe älterer Menschen am gesellschaftlichen Leben variiert stark. Wichtig ist es, diese zu fördern, sodass sich Menschen auch im Alter als Teil der Gesellschaft definieren und fühlen können und auch in den Bereichen partizipieren können, die ihnen wichtig sind. Häufig ist dies jedoch kein Selbstläufer. Es braucht Angebote, die die Teilhabe für ältere Menschen ermöglichen und fördern.

„Wie sieht es bei Ihnen vor Ort aus?“

Diese sehr allgemein klingende Frage ist entscheidend dafür, wie ein Projekt ausgestaltet werden sollte, um erfolgreich und bedarfsorientiert umgesetzt zu werden. Denn eines ist klar: Die (Ausgangs-)Situationen in den verschiedenen Regionen und Kommunen fallen in der Regel unterschiedlich aus, mal ähneln sie sich mehr, mal weniger. Aus diesem Grund ist eine Eins-zu-eins-Übertragung ohne individuelle Anpassungen einer Projektidee selten zielführend bzw. überhaupt umsetzbar. Dies bedeutet, dass bei der Betrachtung der Leuchtturm-Angebote in der digitalen Landkarte und der Idee, ein ähnliches Angebot selbst zu initiieren, eine Transferleistung notwendig ist. Außerdem ist es im Bereich der Senior*innenarbeit, die in der Regel mit überschaubaren Ressourcen ausgestattet ist, zielführend, das Rad nicht immer neu zu erfinden, sondern zu schauen, welche teilhabefördernde Angebote und Projekte es anderorts gibt, um so miteinander und voneinander zu lernen.

Die Situation vor Ort entscheidet auf der einen Seite darüber, welche **Bedarfe und Bedürfnisse der (älteren) Bürger*innen** gegeben sind, und auf der anderen Seite, welche **Ressourcen und Akteure** zur Ausgestaltung eines teilhabefördernden Angebots genutzt werden können. Hier stellen sich somit zwei Fragen:

1. **Was brauchen wir** vor Ort bzw. wo liegen die Bedarfe der älteren Menschen?
2. **Was haben wir** vor Ort bzw. welche Ressourcen stehen zur Gestaltung eines Projekts zur Verfügung?

„Ein Angebot für ältere Menschen vor Ort gelingt, wenn es auf die Gegebenheit vor Ort und die Zielgruppe zugeschnitten ist.“

Angebote und Projekte funktionieren und fördern Teilhabe dann besonders gut, wenn sie sich an tatsächlichen Bedarfen orientieren und den Bedürfnissen der Zielgruppe entsprechen.

Um diese Bedürfnisse sichtbar und erfassbar zu machen, ist es notwendig, mit der angedachten Zielgruppe und entsprechenden Expert*innen, u.a. der Senior*innenarbeit vor Ort, ins Gespräch zu kommen und den Dialog zu suchen. Als (Haupt-)Zielgruppe sollten insbesondere auch die älteren Menschen selbst mit einbezogen und gehört werden. Es bedarf einer aktiven Ansprache, um Menschen dort abzuholen, wo sie leben, und – im nächsten Schritt – an deren tatsächlichen Bedarfen anzusetzen.

Durch die Betrachtung der ausgezeichneten Leuchttürme wurde deutlich, dass diese entsprechend bestimmten Bedarfen in der Kommune und den zur Verfügung stehenden Ressourcen angepasst und ausgestaltet wurden. Es wurde erkennbar, dass sich die Angebote an den Wünschen einer bestimmten Gruppe orientieren und so bedarfsgerecht ausgestaltet wurden.

„Ein Angebot für ältere Menschen vor Ort gelingt, wenn es die Wünsche und Bedürfnisse der Menschen im Quartier trifft."

Die **Wünsche und Bedarfe** wurden mittelbar über die haupt- und/oder ehrenamtlichen Mitwirkenden der Senior*innenarbeit vor Ort kommuniziert oder direkt von den Senior*innen bzw. deren Angehörigen selbst. Häufig wirken diese auch in den Angeboten mit. Hier stellt die eigene Betroffenheit eine hohe Motivation dar.

Des Weiteren ermöglicht die Einbeziehung der Zielgruppe selbst, dass sich die Teilhabe der älteren Menschen nicht ausschließlich auf das Nutzen der Angebote – als eher passive Form – bezieht, sondern auch auf die aktive und gestaltende Komponente. Eine Vielzahl der eingereichten Leuchtturm-Angebote beinhaltet sogenannte „Ermöglichungsstrukturen" und legt somit den Fokus auf die Fähigkeiten und Kompetenzen der älteren Menschen, die da sind, und nicht auf die, die fehlen. Ältere Menschen legen in diesen Angeboten Schwerpunkte, gestalten und initiieren selbst (mit). Viele der eingereichten Angebote wurden zumindest mit Unterstützung älterer Menschen ins Leben gerufen oder wurden von der Frage „Wie möchte ich (später) im Alter leben?" begleitet.

Ähnlich verhält es sich mit den **Ressourcen**, die bei der Entwicklung und Ausgestaltung einer Projektidee gebraucht werden und zur Verfügung stehen.

Zu diesen Ressourcen zählen u. a.

- (barrierefreie) Räumlichkeiten,
- Werbematerialien bzw. Öffentlichkeitsarbeit,
- Verpflegung (Kaffee, Kuchen),
- ehrenamtliche Unterstützende und
- finanzielle Mittel.

Innerhalb der Leuchttürme variieren die zur Verfügung stehenden (finanziellen) Ressourcen und die Unterstützung durch weitere Akteure, z. B. der Kommune, stark.

Eine wichtige Ressource sind finanzielle Mittel, die häufig fehlen bzw. nicht ausreichend zur Verfügung stehen. Teilweise erhalten die Leuchttürme Unterstützung durch die Kommune oder Spender*innen, teilweise werden die Angebote aber auch durch Eigenmittel der Engagierten unterstützt bzw. finanziert.

Insgesamt wurde deutlich, dass die Bereitschaft weiterer Akteure in der Kommune und/oder der Kommune selbst, nicht-monetäre Ressourcen zur Verfügung zu stellen, in der Regel größer war, als direkte finanzielle Unterstützung zu gewähren. So kann es sinnvoll sein, nach konkreter Unterstützung, wie beispielsweise der Bereitstellung von Räumlichkeiten, zu suchen.

Einige Angebote, insbesondere solche, die der Kategorie „Netzwerke“ angehören, werden besonders durch die Kommune gefördert und unterstützt. In einzelnen Gesprächen ist deutlich geworden, dass die Kommunen in diesen Fällen einen großen Mehrwert darin sehen, eine Angebotslandschaft mit präventivem Charakter zu unterstützen und zu fördern.

Im Austausch mit den Mitwirkenden der Leuchttürme ist deutlich geworden, dass die Gewinnung von Kooperationspartner*innen und Unterstützenden vor Ort auch davon abhängt, welche Argumente und Pluspunkte für die möglichen Kooperationspartner*innen kommuniziert und dargelegt werden.

Die Praxis aller eingereichten Leuchtturm-Angebote zeigt, wie vielfältig Bedarfe und entsprechende Lösungsansätze in Form von teilhabefördernden Angeboten ausfallen können.

Tipps:

Was brauchen die Menschen vor Ort? – Seien Sie kreativ und denken Sie über den Tellerrand hinaus!

Welche Ressource(n) benötigen Sie und wer könnte diesen Bedarf vor Ort decken?

Welche Akteure in der Senior*innenarbeit könnten Sie bei Ihrem Vorhaben unterstützen?

Welche Akteure, die nicht direkt im Bereich der Senior*innen verortet sind, könnten mitwirken? (Beispielsweise Vereine, Initiativen, Unternehmen, Einzelpersonen)

Die erste Idee – Wer stößt die Idee vor Ort an und was braucht es?

Die erste Idee für ein konkretes Projekt hängt von der Ausgangssituation ab. Es braucht eine bzw. mehrere Personen, die einen bestimmten Bedarf bzw. eine bestimmte Problemlage identifizieren und sich deren annehmen möchten.

In der Praxis der Leuchttürme wurden die ersten Ideen von bzw. gemeinsam mit

- hauptamtlich Mitwirkenden der Senior*innenarbeit,
- ehrenamtlich Engagierten,
- Angehörigen der Zielgruppe,
- älteren Menschen selbst und/oder
- weiteren Akteuren

entwickelt.

Dies zeigt, dass es viele Akteursgruppen vor Ort gibt, die als Initiator*innen und Beteiligte in Angeboten für und von älteren Menschen mitwirken können.

„Ein Angebot für ältere Menschen vor Ort gelingt, wenn alle Akteure, die mit älteren Menschen zu tun haben, zusammenarbeiten."

Hauptamtlich Mitwirkende im Bereich der Senior*innenarbeit setzen sich in ihrer täglichen Arbeit mit den Bedarfen älterer Menschen auseinander. Dazu haben sie häufig einen guten Überblick, welche Angebote bereits bestehen und welche Bedürfnisse der Zielgruppe noch unberücksichtigt sind. So wurde die Grundidee der Leuchttürme häufig – zumindest in erster Linie – durch hauptamtliche Personen angestoßen. Ein erster Impuls wurde beispielsweise auf Basis von Gesprächen mit Angehörigen entwickelt, in denen Ideen für ein mögliches Angebot gesammelt wurden. In einer anderen Kommune entstand die Idee im Büro für bürgerschaftliches Engagement, indem der Bedarf eines aufsuchenden Angebotes gesehen wurde, um Menschen entsprechend deren Fähigkeiten und Möglichkeiten Teilhabe zu ermöglichen. Aus den während der Arbeit gesammelten Erfahrungen konnte ein Angebot als Antwort auf einen Vor-Ort-Bedarf ausgestaltet werden, welches die Menschen in den Mittelpunkt rückt. Die hauptamtliche Mitarbeiterin einer Senioren-Servicestelle hat beispielsweise eine aufsuchende Hilfe vermisst und dementsprechend ein zugehendes Angebot initiiert. Sie hat somit die Relevanz aufsuchender und beratender Angebote vor Ort identifiziert und ein entsprechendes Angebot ins Leben gerufen, um einer vulnerablen Gruppe Teilhabe zu ermöglichen, die anderenfalls ausgeschlossen und von Isolation bedroht ist.

Ähnlich wurde ein weiterer Leuchtturm durch das Ehrenamtsbüro der Gemeinde initiiert bzw. angestoßen. Umgesetzt wird das Angebot selbst **insbesondere durch ehrenamtlich Engagierte**. Eingangs stand die Frage im Raum, wie das Angebot bzw. die Zusammenarbeit formal organisiert werden soll. Aufgrund des hohen Aufwandes, den beispielsweise eine Vereinsgründung mit sich bringt, entschieden die Initiator*innen, auf bereits bestehende Strukturen zurückzugreifen und sich einer größeren Organisation anzuschließen. Der Anschluss an die lokale Organisation beinhaltete weitere Lösungen für Fragen, die noch im Raum standen, wie beispielsweise Fragen bzgl. des Versicherungsschutzes. So konnte der Zusammenschluss mit einem bestehenden Akteur dazu beitragen, dass das Projekt umgesetzt wurde. Dieses Beispiel macht deutlich, dass bestehende Initiativen, Vereine und Organisationen vor Ort genutzt werden können, um das eigene Anliegen voranzutreiben, und meist selbst von der Kooperation profitieren. In diesem Fall konnte die Organisation ihre Angebotsvielfalt erweitern. Die Zusammenarbeit beinhaltet für alle Beteiligten einen Mehrwert, der als Win-win-Situation von Anfang an als Argument genutzt werden kann, um Unterstützende dazu zu motivieren, mitzuwirken.

In einem weiteren Projekt ist die Idee durch Gespräche **mit Angehörigen** entstanden. Es wurden verschiedene Ideen und Vorschläge gesammelt, die nach und nach hin zur Projektidee geführt haben. Der Wunsch, ein schönes Erlebnis mit Spaß und Freude zu ermöglichen, wurde gemeinsam mit den Angehörigen entwickelt. Aus diesem Bedürfnis heraus ist die konkrete Idee für ein Angebot mit Musik und Tanz entstanden. Das Angebot ist nach und nach gewachsen, von den ersten kleinen Schritten hin zum Angebot mit vielen Mitwirkenden.

Im Gegensatz dazu wurden die Bedarfe und Bedürfnisse in einem anderen Projektkontext mittels **Bedarfserhebung** in Zusammenarbeit mit einer Hochschule erfasst. Es handelte sich hierbei um einen Vorbereitungsprozess von etwa 1,5 Jahren, der insbesondere auch von externen Expert*innen begleitet wurde. Der Prozess wurde partizipativ mit den Bürger*innen vor Ort ausgestaltet, u. a. auch durch eine Bürger*innenversammlung. Das Projektvorhaben, welches

im übergeordneten Projekt- bzw. **Förderkontext** verortet ist, konnte bei der Planung und Initiierung auf externe Ressourcen und Unterstützung setzen. In einem solchen genossenschaftlichen Großvorhaben ist eine ausführliche Vorbereitungsphase, was insbesondere die Organisation und das Mitwirken der Bürger*innen betrifft, zwingend notwendig. Bei der eigentlichen Umsetzung spielen weitere Vor-Ort-Akteure eine wesentliche Rolle. Der Förderkontext ist auch in anderen Leuchttürmen wichtig, insbesondere in der Projektentwicklung und ersten Umsetzungsphase. Dies zeigt, dass Förderprogramme genutzt werden können, um notwendige Ressourcen und fehlende Unterstützung – zumindest temporär –zu erhalten.

Darüber hinaus kann die Idee hin zu einem Angebot aus der Frage hinaus entstehen, wie Menschen sich ihr eigenes Leben im Alter vorstellen. Einige Angebote sind im ersten Schritt durch Menschen bzw. Gruppen entstanden, die sich genau diese Frage gestellt haben: „Was möchten wir machen, wenn wir älter sind?“ Ein Motivator für teilhabefördernde Angebote ist insbesondere der Wunsch nach Geselligkeit vor Ort. Aus einer hohen **Eigenmotivation und -Leistung** heraus wurden die ersten Schritte angestoßen. Die Projekte wurden in der Regel dann erfolgreich, wenn Kooperationspartner*innen ausfindig gemacht wurden, die die Idee und die Umsetzung unterstützten und begleiteten. Neben diesem hohen Maß an Eigenleistung und Engagement wurden weitere Fördermöglichkeiten gesichtet und genutzt, wie beispielsweise der Investitionskostenzuschuss für Sportvereine. In diesen sehr gelungenen Angeboten werden die älteren Menschen nicht nur als Angebotsempfangende definiert, sondern nehmen selbst eine gestaltende Rolle ein und können in partizipativen Prozessen diese Ermöglichungsstrukturen nutzen, um eigene Fähigkeiten und Interessen einzubringen.

„Ein Angebot für ältere Menschen vor Ort gelingt mit ungeheuer großem persönlichen Engagement.“

Häufig hängt die erste Idee bzw. die Vorarbeit und auch das weitere Gelingen des Angebotes von sogenannten **Kümmerer*innen als Motoren** ab. Die erfolgreiche Zündung ist von der Initiative Einzelner beeinflusst, die in der Regel selbst vor Ort leben bzw. beruflich verortet sind und ein hohes Eigeninteresse haben, die Teilhabe vor Ort für eine bestimmte Zielgruppe zu verbessern. Diese Kümmerer*innen sehen die Notwendigkeit, bestimmte Themen, wie beispielsweise die Digitalisierung, vor Ort anzugehen, und sehen das Anliegen als Herzensangelegenheit. Hier können zufällige Begegnungen oder Informationen mit anderen Engagierten oder Fördermöglichkeiten entscheidend dafür sein, ob eine Idee angegangen bzw. umgesetzt wird oder nicht. Die Rolle der/des Kümmerer*in kann durch eine haupt- und auch ehrenamtlich tätige Person ausgefüllt werden. Die Kümmerer*innen übernehmen in der Regel auch die Rolle von Motivator*innen, die zum einen die Bürger*innen selbst überzeugen und zum anderen auch die relevanten Akteure in der Senior*innenarbeit und Politik zum Mitmachen anregen (müssen). Diese Person übernimmt die Vorbereitung, Koordination und Vernetzung mit den Bürger*innen und weiteren relevanten Akteuren vor Ort, insbesondere der Politik. Die Gesamtidee wird von der Person unterstützt und transportiert.

Tipps:

Ob ein Angebot erfolgreich ist, hängt sehr stark von der Vorbereitung ab. Versuchen Sie Kooperationen und Netzwerke zu schaffen und Mitwirkende zu gewinnen, bevor Sie sich direkt an die Öffentlichkeit richten.

Nehmen Sie sich Zeit für die Vorbereitung und suchen Sie Mitwirkende.

Kooperationen und Netzwerke – Was und wen gibt es bereits vor Ort?

Um ein Angebot umzusetzen, braucht es Ressourcen. Diese können zum Beispiel personeller Natur sein, die Finanzierung, die Bereitstellung von Räumlichkeiten oder das Gestalten von Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit betreffen. Vielen Vor-Ort-Initiativen mangelt es jedoch an diesen Ressourcen und Kompetenzen. Eine Lösung bzw. Herangehensweise an diese Problematik kann das Bündeln von Fähigkeiten, Know-how und Ressourcen in Form von Kooperationen und Netzwerken sein.

„Ein Angebot für ältere Menschen vor Ort gelingt, wenn man ein gut ausgebautes Netzwerk in der Gemeinde hat."

In einem ersten Schritt ist es sinnvoll, einen Überblick über mögliche Kooperationspartner*innen zu gewinnen. Hierbei kann es sich um Akteure der Senior*innenarbeit handeln, aber auch um Akteure aus anderen Bereichen, wie Sportvereine, Kinder- und Jugendeinrichtungen, Geschäfte des täglichen Bedarfs, Ärzt*innen, Apotheken etc.

Neben den einzelnen Akteuren bestehen häufig Netzwerke, wie beispielsweise runde Tische zu bestimmten Themen, an die angedockt bzw. in deren Kontext die Projektidee vorgestellt werden kann.

Die Vernetzung und Kooperation mit Initiativen, Vereinen, und anderen Organisationen kann viel Zeit, eine Menge Ressourcen und Überzeugungskraft in Anspruch nehmen. Gleichwohl ist dies ein wichtiger Baustein, der bei der Vorbereitung eines Angebotes mit hoher Priorität behandelt werden sollte. Befürwortende und Unterstützende vor Ort können zum einen weitere Ressourcen mitbringen und zum anderen die Akzeptanz und das Interesse der Bürger*innen und der politischen Vertreter*innen erhöhen. Wesentliche örtliche Akteure werden insbesondere dann zur Mitarbeit motiviert, wenn bereits kleinere Teilerfolge im Projektverlauf eingetreten sind. Einen großen Mehrwert können dazu Fürsprecher*innen im politischen Raum, wie beispielsweise Senior*innenbeiräte oder -vertretungen, darstellen.

„Ein Angebot für ältere Menschen vor Ort gelingt, wenn die Zielgruppe davon weiß."

Die Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit spielt somit eine zentrale Rolle bei dem Aufbau und der Pflege von Netzwerken und Kooperationen. Sie müssen für andere Akteure sichtbar sein und gleichzeitig selbst im Blick behalten, welche möglichen Netzwerk- und Kooperationspartner*innen im räumlichen Umfeld vorhanden sind.

Hier kann die Kommune eine entscheidende Rolle spielen. Im Rahmen einiger Leuchttürme spielt die Kommune eine zentrale Rolle als unterstützende Instanz, in anderen weniger. Wenn sie mitwirkt, ist die die Kommune ein Erfolgsfaktor. Die Mitwirkenden der Leuchttürme machten in Gesprächen deutlich, dass es vorab von großer Bedeutung ist, Argumente zu formulieren, warum das geplante bzw. bereits laufende Angebot einen Mehrwert für die Kommune darstellt und unterstützt werden sollte. Die Kommune stellt in einigen Leuchttürmen finanzielle Mittel zur Verfügung, in anderen unterstützt sie die Öffentlichkeitsarbeit oder stellt Räumlichkeiten zur Verfügung.

Die Kommunen, die die Leuchttürme unterstützen, betonen das Leitbild „ambulant vor stationär" in der Senior*innenarbeit und unterstreichen somit den präventiven Ansatz teilhabefördernder Angebote für ältere Menschen vor Ort. Ihrer Perspektive nach ist die Aktivität der

Senior*innen für die Gemeinschaft vor Ort wichtig und wertvoll, die die Kommune durch Beteiligung belebt.

Wie bereits bei der Frage, wie die erste Idee für ein teilhabeförderndes Angebot für ältere Menschen entstehen kann, deutlich wurde, spielen öffentliche Mittel, Sponsoren, Stiftungen und Förderprogramme eine wesentliche Rolle bei der Beschaffung von Ressourcen, insbesondere von Geldern. In diesem Kontext kann es zielführend sein, über regionale Grenzen hinauszuschauen, welche aktuellen Förderprogramme als mögliche Ressourcenquelle genutzt werden können. Hier kann es sich neben finanzieller Unterstützung insbesondere auch um Wissensvermittlung und Expert*innen-Know-how handeln.

Tipp:

Angebote profitieren nachhaltig von einem guten Netzwerk – haben Sie stets ein waches Auge für neue Kontakte. Auch über die aktiven Akteursgruppen der Senior*innenarbeit vor Ort hinaus (Infos unter www.engagiert-in-nrw.de).

Rolle der haupt- und ehrenamtlichen Personen

Eine gelingende Kooperation von Haupt- und Ehrenamtlichen ist positiv für beide Seiten und führt zu einer Win-win-Situation. Damit dies letztendlich gelingt, müssen viele Faktoren mitgedacht und auf die Ziele der Personen, die zusammenarbeiten, abgestimmt werden. Leuchtturm-Angebote, die als übergeordnetes Ziel die Förderung und Verbesserung der sozialen Teilhabe, der Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten sowie der Gesundheit älterer Menschen verfolgen, werden überwiegend von Ehrenamtlichen betrieben und getragen. Reicht das ehrenamtliche Engagement nicht mehr aus, um anstehende Herausforderungen zu bewältigen, wird es durch hauptamtliche Arbeit ergänzt. Sie sollte so gestaltet werden, dass das Ehrenamt an der Basis unterstützt und gestärkt wird.

„Ein Angebot für ältere Menschen vor Ort gelingt, wenn alle Parteien an einem Strang ziehen."

Im Austausch mit den Leuchttürmen sind einige Faktoren deutlich geworden, die entscheidend für eine gelingende Kooperation sind. Im folgenden Kapitel möchten wir diese Faktoren mit Ihnen teilen und näher erläutern.

1. Gesamtbetrachtung

Ein Blick in die Praxis zeigt, dass in der Regel eine hauptamtliche Unterstützung notwendig ist, um allen Anforderungen gerecht zu werden und alle Herausforderungen zu bewältigen. Dabei ist mitzudenken, dass dem ehrenamtlichen Engagement und der hauptamtlichen Unterstützung unterschiedliche Bedingungen zugrunde liegen. Während das ehrenamtliche Engagement auf einer freiwilligen Basis beruht, ist die hauptamtliche Unterstützung Teil des beruflichen Alltags. Dies sollte als Grundlage für eine gelingende Kommunikation stets mitgedacht werden.

Mit dieser Grundlage sind Kommunikation, Absprachen und Transparenz in der Kooperation von Hauptamt und Ehrenamt von Beginn an notwendig und hilfreich. Dadurch kann Missverständnissen entgegengewirkt werden und unterschiedliche Vorstellungen und Ziele können berücksichtig werden. Eine kontinuierliche Beobachtung und Reflexion der Zusammenarbeit

mit Blick auf mögliche Fehlerentwicklung sichern darüber hinaus eine nachhaltige Kooperation von Haupt- und Ehrenamtlichen. So kann stetig an Verbesserungen gearbeitet werden.

2. Ehrenamtliches Engagement

„Ich engagiere mich, weil es Spaß macht, uns alle betrifft und ich so viel zurückbekomme."

Der Anteil ehrenamtlich engagierter Personen in Deutschland der Menschen ab 14 Jahren ist von 1999 bis 2019 um fast 10 Prozent auf 39,7 Prozent gestiegen[2]. Dabei nimmt der Anteil ehrenamtlich engagierter Personen in allen Altersgruppen zu. Um an diesem positiven Trend festzuhalten und die Ehrenamtlichen nachhaltig für ihr freiwilliges Engagement zu motivieren, sind vor allem zwei Punkte entscheidend.

Punkt eins ist die Anerkennung und die Wertschätzung der erbrachten Leistungen. Sie sind entscheidend, damit das Engagement langfristig Spaß macht. Das Ehrenamt lebt von Engagement, das freiwillig ist und dessen Motivation auf persönlichen Interessen beruht. Gerade deshalb spielt dies eine große Rolle. Dabei ist eine Anerkennungs- und Wertschätzungskultur ausschlaggebend, die sowohl das gesellschaftliche Miteinander als auch die Zusammenarbeit innerhalb der Angebote prägt.

Wichtig ist, dass sich aktiv für ein positives Bild des ehrenamtlichen Engagements in der Gesellschaft eingesetzt wird. Die Angebote selbst können einen Beitrag dazu leisten, indem sie sich öffnen und so für ehrenamtliches Engagement werben. Gleichzeitig sollte man den Ehrenamtlichen entgegenkommen. Zum Beispiel durch Vergünstigungen in privaten und öffentlichen Einrichtungen.

„Ich engagiere mich, weil es eine willkommene Abwechslung ist, mir hilft andere Menschen kennenzulernen und ich weitergeben kann, was ich kann."

Die Leuchttürme berichteten, dass es für eine wertschätzende Zusammenarbeit innerhalb des Angebotes wichtig ist, die individuellen Fähigkeiten und die erbrachten Leistungen aller Personen, die sich engagieren, anzuerkennen und zu würdigen. Dies betrifft sowohl die Zusammenarbeit und die Kommunikation zwischen Haupt- und Ehrenamt als auch innerhalb des Ehrenamts.

Damit dies gelingt, kommt Punkt zwei ins Spiel: Ermöglichungsstrukturen als Teil des neuen Ehrenamts. Das so genannte „neue Ehrenamt" zeichnet sich vor allem durch Flexibilität aus. Es wird das Ziel verfolgt, den Ehrenamtlichen die Möglichkeit zu bieten, sich mit ihren eigenen Themen, Fähigkeiten und Interessen einbringen zu können. Es wird weniger Wert auf die Bindung an eine Organisation gelegt. Vielmehr sind „Ermöglichungsstrukturen" entscheidend, die eine Selbstverwirklichung im Rahmen des Engagements unterstützen.

Zusammenfassend lässt sich Folgendes festhalten:

Anerkennung und Wertschätzung sowie Strukturen, in denen Ehrenamtlichen die Möglichkeit geboten wird, sich entsprechend ihren eigenen Ressourcen und Interessen einzubringen, können eine gute Grundlage für eine nachhaltige Motivation sein.

---

[2] Julia Simonson, Nadiya Kelle, Corinna Kausmann, Nora Karnick, Céline Arriagade, Christine Hagen, Nicole Hameister, Oliver Huxhold & Clemens Tesch-Römer: Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys (FWS 2019). Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2021.

3. Hauptamtliche Unterstützung

Vor-Ort-Initiativen, wie die Leuchtturm-Angebote im Rahmen des Projektes „Nordrhein-Westfalen – hier hat alt werden Zukunft“ werden überwiegend ehrenamtlich getragen. Die Angebote und die ehrenamtlichen Personen können durch hauptamtliche Personen unterstützt werden, wenn das ehrenamtliche Engagement nicht mehr ausreicht, um die anstehenden Herausforderungen zu bewältigen.

„Ehrenamt braucht immer hauptamtliche Unterstützung.“

Um die Ehrenamtlichen dahingehend zu unterstützen, dass sie sich ihren Interessen und Fähigkeiten entsprechend engagieren können, ist eine gelungene und regelmäßige Kommunikation entscheidend. So können Bedarfe ermittelt werden und die Ehrenamtlichen erhalten Unterstützung „da, wo sie gebraucht wird“.

Damit die Ehrenamtlichen das Ziel ihres individuellen Engagements fokussiert verfolgen können, fällt häufig Unterstützungsbedarf in formalen Aufgabenbereichen wie zum Beispiel der Öffentlichkeitsarbeit oder der Fördermittelakquise an.

Ziel einer hauptamtlichen Unterstützung sollte letztendlich sein, die ehrenamtlich engagierten Personen in ihrem Engagement zu begleiten und in einem kooperativen und kommunikativen Miteinander den individuellen Bedürfnissen entsprechend zu unterstützen. So kann das Ehrenamt im Sinne einer Anerkennungs- und Wertschätzungskultur an der Basis gestützt und gestärkt werden.

4. Die Teilnehmenden

Um Teilnehmende für Angebote zu gewinnen, hat sich für viele Leuchttürme herausgestellt, dass es entscheidend ist, die Möglichkeit einer Teilnahme flexibel und niedrigschwellig anzubieten. Dies bedeutet einerseits, dass die Teilnehmenden ohne große Hürden mitmachen und von dem Angebot profitieren können. Andererseits ist entscheidend, dass Informationen zum Angebot leicht zugänglich und verständlich aufbereitet und geteilt werden.

„Ein Angebot für ältere Menschen vor Ort gelingt, wenn ältere Menschen selbst mitmischen, selbst gestalten können.“

Hier kommt das Stichwort Öffentlichkeitsarbeit ins Spiel. Oft bleibt wenig Zeit für eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit, denn der eigentliche Zweck des Angebotes steht gerade für die Ehrenamtlichen im Vordergrund. An diesem Punkt können Angebote enorm von einer hauptamtlichen Unterstützung profitieren. Es gibt viele frei zugängliche Informationen, die Tipps und Ideen zum Thema Öffentlichkeitsarbeit darstellen.

Wenn es um das Thema „Teilnehmende von Angeboten“ geht, ist allerdings nicht nur die Akquirierung neuer Teilnehmender wichtig. Für ein erfolgreiches Angebot ist es mindestens genauso wesentlich, dass sich die Teilnehmenden wohl fühlen und möglichst lange dabeibleiben bzw. möglichst viel von dem Angebot profitieren können. Dies ist vor allem dadurch zu erreichen, dass die Teilnehmenden in das soziale Miteinander eingebunden werden, ihre individuellen Fähigkeiten einbringen können und wenn möglich hin zum Engagement gefördert werden können (Stichwort Ermöglichungsstrukturen).

In vielen Angeboten mit den richtigen Rahmenbedingungen werden Teilnehmende oft selbst zu Ehrenamtlichen. Auch wenn dies nicht auf jede Angebotsform übertragbar ist.

5. Fazit

Um eine gelingende Kooperation von Haupt- und Ehrenamt sicherstellen zu können, gilt es die Ziele und Bedürfnisse aller im Angebot agierenden Personen zu reflektieren und zu berücksichtigen.

In vielen teilhabefördernden Angeboten kann ohne das Zuarbeiten durch eine hauptamtliche Person ein Ehrenamt nur durch ein sehr hohes und zeitintensives Engagement funktionieren. In diesem Fall ist das Engagement allerdings mit einer Vielzahl an formalen Aufgaben verbunden. Dadurch bleibt oft wenig Zeit, das eigentliche Ziel zu verfolgen, und die Motivation kann verloren gehen.

Hauptamtliche Unterstützung kann und sollte folglich den großen Vorteil bringen, dass ehrenamtlich engagierte Personen ihre Interessen verfolgen und dem Zweck ihres Engagements treu bleiben können. Daher sollte die Unterstützung stets bedarfsgerecht und in regelmäßiger Abstimmung mit den Ehrenamtlichen erfolgen und nicht standardisierten Mustern entsprechen.

Auch die Rolle der Teilnehmenden sollte gemeinsam reflektiert werden. Häufig bietet es sich an, dass die Netzwerke des Hauptamtes genutzt werden können, um neue Teilnehmende für Angebote zu akquirieren. Aufgabe des Ehrenamtes ist es hingegen, eine wertschätzende Atmosphäre innerhalb des Angebotes zu schaffen, die Teilnehmende in das soziale Miteinander integriert und Raum für Engagement bietet. So kann eine langfristige Teilnahme gefördert werden und Teilnehmende werden oft selbst zu Ehrenamtlichen.

Tipps:

Berücksichtigen Sie die Ziele und Bedürfnisse aller, so zeigen Sie Anerkennung und Wertschätzung.

In Ihrem Projekt sollte das Ehrenamt vom Hauptamt unterstützt werden – dort, wo Hilfe gebraucht wird.

Schaffen Sie Ermöglichungsstrukturen für ehrenamtlich engagierte Personen und für Teilnehmende.

Nachhaltigkeit

Um ein Angebot nachhaltig ausgestalten zu können, ist die längerfristige Verfügbarkeit der für das Projekt benötigten Ressourcen zwingend notwendig. Es braucht also einen verlässlichen Rahmen, der die Struktur des Angebotes sicherstellt und unterstützt.

Hierzu braucht es in der Regel eine hauptamtliche Koordination bzw. Unterstützung. Auch wenn es die Struktur durch das Hauptamt in den Projekten gibt, ist festzustellen, dass die Ressourcenausstattung, wie häufig im Bereich der Senior*innenarbeit der Fall, überschaubar ausfällt. In der Konsequenz bedeutet dies, dass auch die/der hauptamtliche Kümmerer*in mit Engagement, welches über die eigentliche Anstellung hinaus geht, unterstützt (unterstützen muss).

Ist kein hauptamtlicher Part mitgedacht und hängt das Angebot rein von engagierten Personen ab, kann dies zu deren Überforderung und Belastung beitragen. Es stellt in der Regel eine wenig langfristige und stabile Struktur dar, da Engagement – der Definition nach – „freiwillig“ ist und somit auch kurzfristig enden kann. Hinzu kommt, dass die Nachfolge von engagierten

Kümmerer*innen nicht abgesichert ist und die derzeit aktiven Personen selbst teilweise hochaltrig sind.

Die Angebote sind mehrheitlich so aufgebaut, dass die engagierten Personen das Herzstück des Projekts darstellen und durch einen hauptamtlichen Rahmen unterstützt werden. Es braucht das Hauptamt, damit das Engagement freiwillig bleiben kann.

Die Nachhaltigkeit eines Angebotes hängt somit eng mit der Verfügbarkeit und nachhaltigen Ausgestaltung von Ressourcen zusammen. Angebote, die über eine regelmäßige und zukunftsfähige Finanzierung verfügen, können nachhaltigere Strukturen nutzen und auch selbst aufbauen. Angebote, die durch punktuelle Spenden, Förderungen und Eigenmittel der Engagierten getragen werden, können weniger gut planen. Temporär angelegte Förderprogramme können also bei der Initiierung eines Angebotes als eine Art Anschubfinanzierung hilfreich sein, für die langfristige Angebotsgestaltung benötigt es jedoch weitere verlässliche Ressourcen, um „auf eigenen Beinen“ zu stehen.

„Ein Angebot für ältere Menschen vor Ort gelingt, wenn es auf Langfristigkeit ausgelegt ist.“

Ergänzend kann die Angliederung an bestehende Strukturen, wie zum Beispiel Vereine, die Nachhaltigkeit eines Projekts sichern, indem auf gebündelte Ressourcen und auf einen übergeordneten Rahmen zurückgegriffen werden kann.

Anregungen und Wünsche der Leuchttürme

In einem Austauschformat wurden die Mitwirkenden der ausgezeichneten Leuchttürme gefragt, was sie gerne noch als Aspekt zum Mitdenken mitgeben und zum Nachdenken anregen möchten. Daraus ergaben sich folgende Aussagen:

- Gemeinschaft erleben und mitgestalten können sind wesentliche Punkte, die insbesondere im Alter wünschenswert und wichtig sind. Das soziale Miteinander steht im Fokus.
- Die älteren Menschen sollen in die Gestaltung von Angeboten mit einbezogen werden. Die Aktiven sind vielfältig und bringen unterschiedliche Fähigkeiten und Interessen mit.
- Je niedrigschwelliger Angebote gestaltet sind, umso leichter ist es für Interessierte, sich dem Angebot anzuschließen. Faktoren, die dazu beitragen, sind: keine Notwendigkeit der Anmeldung, kostenlos, jede*r kann teilnehmen, etc.
- Insbesondere aufsuchend-gestaltete Angebote sind notwendig, um eine vulnerable Gruppe mit einzubeziehen und dieser Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen.
- Die Rolle der Engagierten ist in der Gestaltung teilhabefördernder Angebote für ältere Menschen entscheidend und von besonderer Wichtigkeit. Hier bedarf es einer verstetigten Anerkennungskultur „von unten nach oben“ (Stichwort: Ehrenamtskarte).
- Die Vernetzung und Kooperation vor Ort ist für die Akzeptanz und somit auch den Erfolg eines Angebotes entscheidend: „Wenn man in Aktion kommt und spricht, dann passiert auch was!“
- Die Begleitung und Unterstützung von ehrenamtlich Engagierten ist ein wichtiger Aspekt bei der Projektgestaltung und sollte durch das Hauptamt gesichert werden, beispielsweise im Bereich der Versicherungsfragen.
- Teilhabefördernde Angebote sind für die Kommune in der Regel ein Mehrwert und beinhalten unter dem Strich eine Ersparnis von Ressourcen.

Ideen und Impulse für eigene Angebote – Die richtigen Fragen stellen!

Folgende Fragestellungen können bei der Idee hin zum eigenen teilhabefördernden Angebot für ältere Menschen vor Ort mitgedacht werden und ggf. neue bzw. weitere Denkanstöße liefern und zum Gelingen eines solchen Projekts beitragen.

Die eigene Projektidee entwickeln

Hier finden Sie eine Übersicht an Punkten, die bei einer ersten Projektidee mitgedacht werden können. Diese können Sie als ersten Leitfaden bzw. Orientierung für die eigene Projektidee nutzen.

Die erste Idee – digitale Landkarte nutzen

- Wenn Sie noch keine konkrete Idee für ein eigenes Angebot haben, nutzen Sie die digitale Landkarte, um sich einen ersten Überblick über konkrete Angebote für ältere Menschen zu machen und sich inspirieren zu lassen.
- Wenn Sie bereits eine erste Projektidee haben, aber noch nicht wissen, wie diese konkret ausgestaltet werden soll, dann nutzen Sie die digitale Landkarte, um Angebote für anschauliche Impulse und Tipps zu finden, an denen Sie sich orientieren können.

Allgemeine Aspekte

- Eine erste Idee für einen aussagekräftigen Angebotstitel
- Die erste Projektidee: Eine Kurzbeschreibung
- Das Ziel: Was ist das konkrete Ziel bzw. was sind die Ziele Ihres Angebotes?
- Die Zielgruppe: An wen richtet sich das Angebot und welche Personengruppen werden mit einbezogen?
- Das Format: Wie soll Ihr Angebot ausgestaltet werden (z.B. Aktion, Ausflug, Kurs, Treff, Aktivität, aufsuchendes Angebot bzw. Komm-Struktur, einmalig vs. regelmäßig, etc.)?
- Welche(s) Leuchtturm-Angebot(e) könnte als Inspirationsquelle dienen bzw. nützliche Hinweise geben?

Der Inhalt des Angebotes

- Die Angebotsbausteine: Aus welchen einzelnen Bausteinen soll Ihr Angebot bestehen?
- Rolle der Teilnehmenden: Was ist die Rolle der Teilnehmenden? Gestalten sie das Angebot inhaltlich mit aus?
- Rolle der Angebotsbegleitung: Wie wird das Angebot begleitet? Wer begleitet das Angebot?

- Meilensteine: Welche Meilensteine liegen vor Ihnen? Was sind die nächsten Schritte? Was ist zu erledigen? Konkretisieren Sie die Zwischenziele.

Benötigte Ressourcen

- Ressourcen: Welche Ressourcen brauchen Sie? Welche Ressourcen stehen Ihnen bereits zur Verfügung? Was fehlt noch?
- Mögliche Unterstützer*innen und Kooperationspartner*innen: Welche Akteure bzw. Personengruppen könnten Sie unterstützen? Wer könnte von Ihrem Angebot profitieren?
- Öffentlichkeitsarbeit: Wer soll wie erreicht und informiert werden? Welche Informationskanäle stehen Ihnen zur Verfügung? Wer könnte bei der Kommunikation nach außen helfen?

Das Konzept des Projekts hinterfragen

Nach der Konzeptionierung der Projektidee können nachstehende Fragen genutzt werden, um die eigene Idee zu hinterfragen und ggf. kleine Anpassungen vorzunehmen:

Wie wird Teilhabe gefördert?

- Werden durch das Angebot Kontakt und Begegnung gefördert?
- Orientiert es sich an den Bedürfnissen der/des Einzelnen?
- Ist das Angebot für einen breiten Personenkreis unabhängig von
    - Alter,
    - Geschlecht,
    - sozialem Status,
    - kulturellem Hintergrund,
    - Pflegebedürftigkeit oder
    - körperlicher und/oder. geistiger Behinderung

  geöffnet und zugänglich (Stichwort: Barrierefreiheit)?
- Ist das Angebot wohnortnah?
- Ist das Angebot generationenübergreifend oder inklusiv?
- Werden für die Teilnahme finanzielle Beiträge erhoben?

Wie werden Partizipation und individuelles Engagement gefördert?

- Haben die Teilnehmer*innen die Möglichkeit, sich an der Ausgestaltung der Angebote zu beteiligen?
- Ermöglicht das Angebot Engagement und fördert die Selbstorganisation?
- Werden Maßnahmen ergriffen, um neue Teilnehmer*innen für das Angebot zu begeistern (Öffentlichkeitsarbeit)?
- Können die Engagierten das Angebot mitgestalten und ihre individuellen Kompetenzen einbringen?

Wie werden Nachhaltigkeit und Entwicklung berücksichtigt?

- Inwiefern ist das Angebot finanziell und strukturell abgesichert?
- Wie erfolgt die Finanzierung des Angebots?
- Wird das Angebot in erster Linie von hauptamtlichen oder von ehrenamtlichen Personen getragen?
- Bestehen Ideen oder Ansätze zur Entwicklung bzw. Weiterentwicklung des Angebots?

Erfolgt eine strukturelle und inhaltliche Einbindung anderer Angebote?

- Arbeitet das Angebot bzw. der Träger mit anderen Akteuren/Angeboten zusammen?

Welche regionalen Besonderheiten werden berücksichtigt bzw. welche besonderen Bedarfe ergeben sich daraus?

- Werden in diesem Angebot Bedarfe gedeckt, die bis dato noch unberücksichtigt sind?

Ergänzende Materialien / Informationen

Abschließend möchten wir Ihnen weitere nützliche Materialien und Informationsquellen an die Hand geben, um Sie bei der Senior*innenarbeit vor Ort zu unterstützen.

Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys (FWS 2019)

Freiwilliges Engagement älterer Menschen. Sonderauswertung des Vierten Deutschen Freiwilligensurveys (2017)

Kooperation von Haupt- und Ehrenamtlichen als Gestaltungsaufgabe.
Ein Leitfaden für die Praxis.

Siebter Altenbericht der Bundesregierung
Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften und Stellungnahme der Bundesregierung

Systematische Ehrenamtsarbeit: Eine Praxishilfe für Kirche und Diakonie

Teilhabe – eine Begriffsbestimmung

Engagementstrategie des Landes Nordrhein-Westfalen

Alt werden in Nordrhein-Westfalen. Altenbericht 2020

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales – Pflege und Alter

Zufrieden alt werden. Seniorenpolitik für Nordrhein-Westfalen

Forum Seniorenarbeit NRW

Regionalbüros Alter, Pflege und Demenz NRW

Wir bedanken uns für die Unterstützung bei:

Landesseniorenvertretung NRW

Landesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros NRW

Städte- und Gemeindebund NRW

Städtetag NRW

Mitwirkende der Leuchtturm-Angebote

Kommunale Vertreter*innen

Mitwirkende der Suchgruppen